

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die Saporoger Kosaken, oder Caras Bulba. (Nach dem Russischen des
Nikolai Gogol)

[urn:nbn:de:bsz:31-321934](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-321934)

Die Saporoger Kosaken,

oder

Caras Bulba.

(Nach dem Russischen des Nikolai Gogol.)

Wir haben bereits früher unsern Leser mit dem talentvollen Gogol bekannt gemacht, der einer der ersten und besten Genremaler in der neuern russischen Literatur genannt werden kann. Die Russen selbst, obgleich sie ihn lesen und sich an seinen lebendigen Schilderungen ergößen, verläugnen ihn gern und behaupten, er wisse nur kleinrussische Zustände wieder zu geben, weil er in Kleinrußland zu Hause sei. Wir legen ihm in jeder Beziehung ein höheres Verdienst bei. Seine klare Auffassung, die materische Darstellung, das poetische und doch so getreue Bild, das er zu entwerfen versteht, sichern ihm seinen Rang. Allein seine Wahrheit ist es eben, die den Leuten nicht gefällt. Seine Russen der frühern Zeit, sehen nach Allem was wir von den Gebildeten dieser Nation selbst in Erfahrung bringen, den heutigen noch gar zu ähnlich. Gogol war im vergangenen Jahre und auch dieses Jahr in Baden; er ist ein noch junger, bleicher Mann, der im Gesichte große Aehnlichkeit mit Guskow zeigt und stets einsam und stille vor sich hinlebt. D. R.

(Erste Abtheilung.)

So dreh Dich doch nur einmal um, Junge! Wie siehst Du denn aus? Was habt Ihr denn da für pfaffenmäßige Röcke an? Gehen Alle so auf der Akademie? Mit diesen Worten empfing der alte Bulba seine zwei Söhne, die auf der Kiew'schen geistlichen Akademie ihre Studien beendet hatten, und nun zu ihrem Vater und in ihre Heimath zurückkehrten.

Sie waren eben nur von den Pferden gestiegen, zwei robuste, starke Jungen, die nur noch etwas schen darein schauten, wie eben nicht lang entlassene Seminaristen. Auf ihren starken, gesunden Gesichtern zeigte sich der erste Anflug der Haare, an den noch kein Rasiermesser gekommen war.

Sie standen betroffen über diesen Empfang ihres Vaters, und unbeweglich senkten sie den Blick zur Erde.

Steht Jungen, steht! laßt mich Euch doch recht beschauen, fuhr Taras fort, indem er sie hin und her drehte, was habt Ihr denn da für lange Röcke! Mein Gott, was für Röcke! Solche Röcke habe ich ja mein Lebtag nicht gesehen! Lauf doch einmal Einer von Euch! Ich möchte doch sehen, wie der auf dem Boden herum kugelt, über und über in die langen Rockschöße da verwickelt!

Vater, lache nicht! lache nicht, Vater! sagte endlich der Aeltere von ihnen.

Sieh doch einmal, wie der Junge stolz ist! Warum soll ich nicht lachen? Du sollst nicht lachen; und wenn Du gleich mein Vater bist, wie Du lachst, so prügle ich Dich!

Halt, was bist Du für ein Sohn? Wie? den Vater? sagte Taras Bulba, mit Verwunderung einige Schritte zurücktretend.

Ja, und wenn Du gleich mein Vater bist. Bin ich beleidigt, so achte ich und höre ich Keinen.

Und womit willst Du mich denn prügeln? Vielleicht mit Faustschlägen, Junge?

Ja, mit Faustschlägen, wenn's seyn muß.

Nun, so komm' auf Faustschlägen! sagte Taras Bulba, die Aermel hinaufschürzend; laß sehen, was Du für ein Kerl auf Faustschlägen bist. Und statt eines herzlichen Willkommens nach langer Abwesenheit, fingen Vater und Sohn an, mit Faustschlägen in die Seite, in's Kreuz, auf die Brust aneinander zu kommen, bald ein wenig ruhend und sich messend, bald von Neuem sich prügelnd.

Seht, gute Leute, der Alte ist närrisch geworden, hat ganz und gar den Verstand verloren! schrie erschrocken die hagere, gute Mutter, die an der Schwelle stand und ihre heißersehten Kinder noch nicht umarmt hatte; die Kinder kommen nach Hause; länger als ein Jahr hat er sie nicht gesehen; und jetzt weiß er nichts besseres, als auf Faustschlägen sich zu prügeln.

Der prügelt einmal tüchtig, sagte endlich Bulba, indem er anhielt, ja, der prügelt tüchtig, fuhr er fort, indem er sich wieder in Ordnung brachte; so gut, daß weiter schon keine Probe nöthig ist. Das wird ein braver Kosak! Nun, willkommen, Junge, komme und umarme mich! Und Vater und Sohn umarmten sich herzlich. Das ist recht, Junge! Ja, so klopfte einem Jeden das Fell, wie Du mich durchgegerbt hast; Keinem schenke was. Aber Dein Rock ist doch lächerlich! Was hängt denn da für ein Strick! He, Du Hasensfuß, was stehst und gaffst Du? fuhr er fort, indem er sich zum Jüngern wandte? He, Du Hundsjunge, was prügelt Du mich nicht?

Was er nicht schon wieder ausgedacht hat! schrie die Mutter, die unterdessen den Jüngern umarmt hatte; da fährt's ihm durch den Sinn, daß der eigene Sohn den Vater prügeln soll. Und das noch gerade jetzt, wo das junge Kind das Kind war einundzwanzig Jahre alt und sechs Fuß hoch) erst vom Wege kommt, müde ist, ruhen und was essen sollte; gerade jetzt will er ihn zwingen, sich mit ihm zu prügeln.

Pfui, Du bist ein Mutterkind, wie es scheint, fuhr Bulba fort, höre nicht die Mutter, Junge; sie ist ein altes Weib, und versteht nichts! Was ist das für Verzärtelung! Eure Verzärtelung ist ein reines Feld und ein gutes Pferd! Das ist Eure Verzärtelung! Und seht Ihr dieses Schwert,

das ist Eure Mutter. Das ist Alles Dreck, was Ihr jetzt im Kopfe habt; und Eure Akademie, mit allen den Büchern, und den Buchstaben und Eure Philosophie, und all das Zeug, das das hol' der Teufel! Hier stieß Vulba ein so verbes Wort aus, das sogar im Drucke nicht gebräuchlich ist. Ich weiß besseres Zeug, als alles Dieß; ich führe Euch noch in dieser Woche zu den Saporogern! Dort ist die Wissenschaft zu Hause! Dort ist die rechte Schule! Dort könnt Ihr Euern Verstand üben.

Und nur Eine Woche werden sie zu Hause seyn! sagte klagend, Thränen in den Augen, die gebückte, hagere Mutter; um froh und munter zu seyn, willst Du den Armen nicht gestatten, daß sie im Vaterhause sich umsehen, daß ich sie mir nach Herzenslust anschau?

Genug, genug schon gehent! Der Kosak ist nicht dazu da, mit alten Weibern zu plaudern! Du würdest sie gern unter Deinen Rock verstecken, und Dich auf sie setzen, wie eine Henne auf ihren Eiern hockt. Geh, geh, und trage schnell auf, was nur vorhanden ist! Wir brauchen nicht Deine Obst-, Deine Pfeffer-, Deine Mohnkuchen, und all das Schleckerzeug; das ganze Schaf, die ganze Ziege trag auf, und vierzigjährigen Meth; und nur viel Branntwein! Aber keinen Gefünstelken da, mit Rosinen und andern Geschichten versetzet; reinen, reinen Kornbranntwein, so rein, daß er pfeift und zischt, wie der Teufel!

Vulba führte seine Söhne in die Stube, aus der schnell zwei schöne Dienstmädchen, in rothen Halstüchern, entsprangen, die die Zimmer gereinigt hatten. Offenbar hatte sie entweder die Ankunft der jungen Herren, die Niemanden gern in Ruhe ließen, erschreckt; oder sie thaten nach Weise der Frauen, die schreien und über Hals und Kopf davon laufen, wenn sie einen Mann sehen, und vor lauter Scham sich lange noch mit den Armen bedecken, und nicht wissen, wo sie sich lassen sollen.

Die Stube war eingerichtet im Geschmace jener Zeit, von der lebendige Schilderungen sich nur noch in den Volksliedern und Volksgefängen erhalten haben, die selbst in der Ukraine schon nicht mehr von härtigen, blinden Alten in Begleitung der leiseröhnenden Zither vor dem Volke gesungen werden; sie war eingerichtet im Geschmace jener kriegerischen, leidenschaftvollen Zeit, in der die Kämpfe und Schlachten für die Union in der Ukraine sich zu entzünden begonnen. Alles war rein, und bestrichen mit farbigem Lehm; an den Wänden hingen Säbel, Peitschen, Vogel- und Fischerneße, Flinten, künstlich gearbeitete Pulverhörner, goldene Trensen und Spannfetten mit silbernen Platten. Die Fenster der Stube waren klein, mit runden, trüben Gläsern, wie man sie jetzt nur noch in alten Kirchen findet; man konnte durch sie nicht anders sehen, als, indem man die beweglichen Scheiben in die Höhe zog. Am Fenster und Thüre waren hübsche Rahmen. Auf den Schränken, in den Winkeln standen Krüge, Gefäße und Flaschen von grünem und blauem Glase; silberne Pokale von getriebener, und vergoldete Schalen von der verschiedensten Arbeit, von venezianischer, türkischer, tischeressischer; die alle in Vulba's Stube auf die mannigfachste Weise durch die dritte und vierte Hand gekommen waren, was in jener lustigen Zeit etwas ganz gewöhnliches war. Bänke von Birkenholz gingen um die Wand herum; ein großer Tisch stand unter den Heiligenbildern am vordern Winkel; ein großer Ofen, mit einem Hinterofen, mit Nischen und Vorsprüngen war bedeckt mit blumigen, bunten Kacheln. Alles dieß war unsern beiden Jungen wohl bekannt, die jedes Jahr in den Hundstagerien zu Fuße nach Hause gekommen waren, und deshalb zu Fuße, weil sie noch

keine Pferde hatten, und weil es gewöhnlich den Studenten nicht erlaubt war, zu reiten. Sie hatten nur lange Haare am vordern Theile des Kopfes, an welchen sie jeder Kosak, der schon Waffen trug, reißen durfte. Bulba hatte ihnen nur diesmal, weil sie von der Akademie entlassen wurden, aus seiner Pferdeheerde ein Paar junge Hengste überschickt.

Zur Feier der Ankunft seiner Söhne ließ Bulba alle Hauptleute und alle Beamten des Regiments, die nur da waren, zu sich bitten; und als zwei von ihnen und der Esaul,* Dmitro Lawkatsch, sein alter Kamerad, gekommen waren, stellte er ihnen sogleich seine Söhne mit den Worten vor: „Da seht, was für Jungen; ich schicke sie bald in die Setsch.“** Die Gäste beglückwünschten Bulba und seine Söhne, und sagten, daß sie gut daran thäten, nach der Setsch zu gehen, und daß es für junge Leute keine bessere Schule gebe, als die Setsch der Saporoger.

Nun, Brüder, setzt Euch, wo's Jedem am besten gefällt, zu Tische. Kinder, vor Allem tüchtigen Schnaps, sagte Bulba. Geseue es Gott! Eure Gesundheit, Jungen; Deine, Ostap, und Deine Andre! Geb' Gott, daß Ihr im Kriege immer glücklich seiet! daß Ihr die Ungläubigen, die Türken, die Tataren schlägt, und wenn die Polen Etwas gegen unsern heiligen Glauben unternehmen, auch die Polen.“

Nun, trinkt aus! Ha, das ist ein Schnaps! Wie heißt Schnaps auf lateinisch? Siehst Du, Junge, die Lateiner waren Esel; die wußten nicht einmal, daß es einen Schnaps auf der Welt gibt. Wie heißt der, der die lateinischen Verse schrieb? Ich verstehe vom gelehrten Zeug da nicht viel, ich weiß das nicht: Horaz, ha? ja?

Da sieh, was für ein Vater! dachte der ältere Sohn, Ostap, für sich; der alte Kerl weiß Alles, und verstellt sich noch oben drein?

Ich denke, fuhr Taras fort, der Archimandrit*** gab Euch Schnaps nicht einmal zu riechen; gesteht's nur ein, Jungen, daß sie Euch mit frischen Ruthen den Rücken, und Alles, was nur an einem Kosaken Gutes ist, tüchtig durchgeweicht haben. Und nachher, nicht wahr? als Ihr schon gelehrter wurdet, hat man Euch gar mit der Knute durchgepeitscht, und nicht nur am Sonnabend, sondern auch am Mittwoch, am Donnerstag, wie's gerade kam?

Schweig, Vater, von dem, was vorbei ist, antwortete Ostap; was vorbei ist, das ist vorbei.

Laß es nur jetzt einmal Einer versuchen, sagte Andre; laß nur jetzt einmal jetzt uns Einer krumm über den Weg gehen; laß nur jetzt einmal so einen Tatar uns in die Quere kommen, und wir wollen ihm zeigen, was das für ein Ding ist, ein Kosakensäbel.

Wackere Jungen! Bei Gott, wackere Jungen! Ja, wenn ich Euch dorthin schicke, Jungen, so gehe ich mit Euch; ja, ich gehe mit! Was für Teufelszeug hält mich denn zurück? Soll ich hier Getreide säen, ein Hauswirth werden, nach den Schafen, und dann nach den Schweinen sehen, und mit der Alten da zum Weibe werden? Hol' sie der Teufel alle zusammen! Ich bin ein Kosak und will nicht. Was kümmert's mich, daß es hier keinen Krieg gibt und langweilig ist; ich gehe mit Euch zu den Sa-

* Unterbettmann.

** Setsch hieß der Ort an den Wasserfällen des Dniepr, wo die Kosaken, die nur von Krieg und Beute lebten, hausten.

*** Domkapitular, der zugleich Rektor der geistlichen Akademie war.

porogern, dort geht's lustig her und froh; ja, Jungen, ich gehe mit Euch. Und der alte Bulba ereiferte sich immer mehr und mehr, endlich wurde er hitzig, sprang vom Tische auf, warf sich in die Brust, stampfte mit den Füßen, und schrie: Ja, noch Morgen gehen wir! Wozu verschieben? Was für einen Feind, was für Freude können wir hier abwarten? Was soll uns das Haus? was soll uns das Alles? was sollen uns diese Köpfe? Und bei diesen Worten fing er an, die Köpfe und Flaschen zu zerwerfen und zu zerschlagen. Die arme Alte, die an diese Weise ihres Mannes schon gewöhnt war, schaute betrübt zu, und blieb ruhig auf ihrer Bank. Sie wagte nichts zu reden; aber als sie den, für sie so fürchterlichen Entschluß hörte, konnte sie sich der Thränen nicht enthalten; sie blickte auf ihre Söhne, von welchen ihr eine so schnelle Trennung drohte; und Nichts, Nichts vermag die ganze Tiefe ihres Kammers wieder zu geben, der bloß in ihren Augen und auf ihren kramphast, zusammengedrückten Lippen zu beben schien.

Dem Bulba war schrecklich eigenstänig. Der war Einer von jenen Charakteren, die nur im düstern fünfzehnten Jahrhundert, in einem halb nomadischen Winkel Europa's erscheinen konnten; als das ganze südliche, uranfängliche Rußland von seinen Fürsten verlassen war, und von den Einfällen der mongolischen Räuber verwüdet, verbrannt und verödet wurde; als der Mensch, nachdem er Haus und Hof schon verloren hatte, erst kühn und muthig ward; als er auf der noch rauchenden Brandstätte sich niederließ, im Angesichte trotziger Nachbarn und ewiger Gefahren, gewohnt, ihnen fest ins Auge zu schauen, und sich zu bestimmen, ob es auf der Welt auch eine Furcht gebe, oder nicht; als der von Alters her ruhige, slavonische Geist in kriegerische Flammen aufschlug, und das Kosakenthum, das wilde ausgelassene Leben des russischen Charakters begann; als alle Orte, die am Dniepr lagen, alle Ueberfahrten, alle Uferstellen, alle steuerfreien Plätze von Kosaken angefüllt wurden, deren Zahl Niemand kannte und deren kühne Kameraden dem Sultan, der ihre Zahl wissen wollte, antworteten: Wer kennt die? wo in der ganzen Steppe nur ein Hügelchen ist, da nistet auch schon der Kosak. Es ist Jedem aus der Geschichte bekannt, wie ihr ewiges Ringen und ihr unruhiges Leben Europa von dem unermüdblichen Drängen jener Horden rettete, die es umzustürzen drohten. Die polnischen Könige, die anstatt der Theilfürsten, die obwohl entfernten und schwachen Herren dieser fremden Länder wurden, verstanden die Bedeutung der Kosaken und den Nutzen eines so kriegerischen, störrigen Lebens. Sie ermunterten und feuerten sie noch an zu dieser Lebensweise. Unter ihnen bildeten die Hetmannen, die aus der Mitte der Kosaken selbst gewählt wurden, aus den Bezirken und Weisern, Regimenter und regelmäßige Kreise. Das waren keine Linienregimenter; so hatte man sie nie gesehen; das waren solche, von denen im Augenblicke des Krieges und bei allgemeiner Bewegung in nicht mehr als acht Tagen Jeder zu Pferde und vollkommen bewaffnet erschien, obgleich er vom Könige nur einen Dukaten Gold erhielt; und die in zwei Wochen eine Heeresmacht stellten, die eine Rekrutierung nie hätte aufbringen können. Und war der Krieg zu Ende, so kehrte der Krieger zu seinen Wiesen und Aeckern zurück, die an der Ueberfahrt des Dnieprs lagen, fing Fische, handelte, braute Bier, und war ein freier Kosak. Die damaligen Ausländer bewunderten die zu jener Zeit ungewöhnliche Geschicklichkeit der Kosaken. Es gab kein Handwerk, das der Kosak nicht verstand: Bier brauen, Wagen bauen, Pulver mahlen, Schmiede- und Schlosserarbeit verrichten, und als Zugabe — Leben auf's Teufel holen,

zehen, wie's nur der Russe kann, das Alles war ihm nur ein Kinderspiel. Außer den einregistrierten Kosaken, die es für eine Pflicht hielten, zur Kriegszeit sich zu stellen, konnte man noch zu jeder Zeit, wenn es nothwendig war, ganze Haufen von Freiwilligen anwerben. Es brauchte nur der Esaul an den Märkten und Plätzen der Dörfer und Flecken sich auf einen Wagen zu stellen und aus vollem Halse zu schreien: „He, ihr Trinker, Bierbrauer, lange genug habt Ihr Bier gebraut, lange genug seid Ihr hinter dem Ofen gelegen, und habt die Mücken mit Eurem fetten Balsg gesüttert. Auf für Ritterruhm und Ritterehre! Ihr Pflüger, Wirthe, Hirten und Weibernarren! Lange genug seid Ihr hinter dem Pflug gegangen, und habt im Kothe Eure gelben Stiefel beschmutzt; lange genug habt Ihr mit den Weibern gelebt und die ritterliche Kraft vergeudet; Zeit ist's, Kosakenruhm zu erwerben!“ — Und die Worte zündeten, wie der Funke im dürrn Holze. Der Bauer zerbrach den Pflug; die Bierbrauer zerwarfen ihre Kufen, zerschlugen ihre Fässer; der Handwerker und Händler warf Handwerk und Bude zum Teufel, zerbrach die Töpfe im Hause — und was nur da war, setzte sich zu Pferde. Mit einem Worte, der russische Charakter bekam hier erst den kräftigen, tüchtigen Schwung, sein festes Aeußere. Taras war einer von den ursprünglichen, alten Obersten. Er war wie geschaffen zum Kriege, und zeichnete sich durch eine offene Derbheit aus. Damals fing schon der Einfluß Polens auf den russischen Adel sich zu zeigen an; viele hatten sich der polnischen Lebensweise ergeben; die Ueppigkeit, die prächtigen Diener, die Falken, Jagden, Gastmähler und Paläste bei sich schon eingeführt. Taras war dieß Alles nicht nach dem Sinne. Er liebte das einfache Leben der Kosaken, und war zerworfen mit jenen von seinen Kameraden, die sich auf die Warschauer Seite neigten; er nannte sie nur die Knechte der polnischen Herrn. In ewiger Unruhe hielt er sich für den gerechten Beschützer der griechischen Kirche. Auf eigene Faust zog er in die Dörfer, wo man über den Druck der Pächter und über die Auflage neuer Zehnten klagte. Er selbst mit seinen Kosaken stellte die Untersuchung an; und immer galt die Regel, daß man in folgenden drei Fällen zum Schwerte greifen müsse: wenn die Kommissäre einen Schulzen nicht geachtet und bedeckten Hauptes vor ihm gestanden waren; wenn man über die orthodoxe Kirche spottete und den Glauben der Väter nicht achtete; und endlich, wenn die Feinde Muselmänner und Türken waren, gegen die er es für erlaubt hielt, bei jeder Gelegenheit zum Ruhme der Christenheit zu den Waffen zu greifen. Jetzt freute er sich schon im Voraus mit dem Gedanken, wie er sich mit seinen zwei Söhnen in der Settsch zeigen und sagen würde: Nun, seht doch, was für Jungen ich zu Euch geführt habe; wie er sie seinen alten, in Schlachten ergrauten Kameraden vorstellen, wie er auf ihre ersten Arbeiten in der Kriegs- und Zecherwissenschaft sehen würde; und Letztere hielt er für eine Haupttugend eines Ritters. Anfangs wollte er sie allein ziehen lassen; als er sie aber so frisch, groß und stark sah, flammte sein kriegerischer Geist wieder auf, und er beschloß, schon am andern Tage mit ihnen abzureisen; obwohl der Grund dieser schleunigen Abreise nur sein Eigensinn war. Er bereitete Alles vor, gab die nöthigen Befehle, wählte die Pferde und Sättel für seine jungen Söhne, sah im Stall und in der Scheune nach, und bestimmte die Diener, die morgen mit ihm reisen sollten. Dem Esaul Lawkatfch übergab er sein Amt, mit dem strengen Befehle, sich augenblicklich mit dem ganzen Regimente zu stellen, wenn er ihm aus der Settsch den Befehl hiezu zukommen ließe. Obwohl

er lustig war und der Wein ihm im Kopfe gährte, vergaß er doch nichts. Er befahl sogar, bei Zeiten die Pferde zu tränken und ihnen den besten Weizen in die Krippe einzuschütten, und kehrte dann ermüdet von seiner Arbeit in die Stube zurück.

Nun, Kinder, jetzt ist Zeit sich schlafen zu legen, und morgen thun wir, was der liebe Gott uns gibt! Mach' uns kein Bett zurecht! Wir brauchen kein Bett, wir werden im Hofe schlafen!

Zwar dunkelte es kaum noch am Himmel, allein Bulba legte sich gern früh schlafen. Er warf sich auf eine Decke und bedeckte sich mit dem Schafpelz, weil die Nachtlust ziemlich frisch war, und weil Bulba sich gern wärmer zudeckte, wenn er zu Hause war. Er fing bald zu schnarchen an, und ihm folgte das ganze Hausgesinde; Alles, was in den verschiedenen Winkeln lag, schnarchte im Chore zusammen; doch laut und vernehmlich aus Allen der Hausknecht, der mehr, als Alle, auf die Ankunft der jungen Herren getrunken hatte.

Nur die arme Mutter schlief nicht; sie hatte sich zu Häupten ihrer geliebten Söhne, die neben einander schliefen, hingeworfen; sie kämmte ihre jungen, wildverworrenen Locken und befeuchtete sie mit ihren Thränen. Sie sah sie an, sah sie an mit allen Sinnen, ihr ganzes Wesen wandelte sich in Sehen, und nimmer und nimmermehr konnte sie wegsehen. Sie hatte sie mit ihrer eigenen Brust genährt, sie hatte sie auf- und großgezogen, und sollte sie nur auf einen einzigen Augenblick bei sich sehen. Meine Kinder! meine lieben, herzigen Kinder! Was wird aus Euch werden? was erwartet Euch? rief sie, und die Thränen stockten in den Runzeln, die ihr einst so schönes Gesicht entstellten. Und in der That, sie war unglücklich, wie jedes Weib jenes waghalsigen Zeitalters. Einen Augenblick nur, in der ersten Hitze der Leidenschaft, in der ersten Hitze der Jugend hatte sie der Liebe gelebt; doch bald gab sie der wilde Mann auf, für sein Schwert, seine Kameraden, sein Trinken auf. Sie sah ihren Mann zwei, drei Tage im Jahre, und oft hörte sie ganze Jahre nichts von ihm. Und wenn sie ihn selbst sah, wenn sie mit ihm zusammenlebte, was für Leben war das! Schimpf und Prügel mußte sie ertragen; aber Liebkosungen wurden ihr nur kärglich, und wie aus Gnade zugemessen; sie war ein fremdes Wesen in der Versammlung dieser kriegslustigen Ritter, denen die Setsch ihr wildes Kolorit aufgeprägt hatte. Die Jugend schwand ihr, ohne den Genuß der süßen Liebesfreuden; ihre schönen, frischen Wangen, ihr Busen verwelkte ohne Küsse, und frühzeitige Runzeln entstellten sie. Ihre ganze Liebe, ihr ganzes Gefühl, Alles, was nur von Zärtlichkeit und Leidenschaft an einem Weibe ist, wandelte sich in ihr in Mutterliebe. Mit Feuer, mit Leidenschaft, mit Thränen, wie die Möve der Steppe, hing sie an ihren Kindern; und nun wollte man ihre Kinder, ihre lieben Kinder von ihr nehmen, und nehmen, daß sie sie nie mehr sehen soll. Ach, wer weiß denn, ob nicht vielleicht in der ersten Schlacht irgend ein Tatar ihnen den Kopf spalten wird; und dann wird sie ja nicht wissen, wo ihre verlassenen Leichname liegen, die die vorüberziehenden Raubvögel zerstückten, und für jedes Glied, und für jeden Tropfen Blut wollte sie ja gern ihr ganzes Leben hingeben! Sie weinte laut auf, schaute ihnen in die Augen, die der allmächtige Schlaf schon zu schließen begann, und dachte: Vielleicht verlegt Bulba, wenn er erwacht, die Abreise auf den einen oder den andern Tag; vielleicht beschloß er nur deshalb, so schnelle zu reisen, weil er zu viel getrunken hatte.

Der Mond erleuchtete schon lange den ganzen Hof, der mit Schlafen-

den angefüllt war, sein Silberlicht fiel auf die dichten Weiden und den kleinen Wall, in dem der Stangenzaun des Gartens eingesenkt war. Aber sie saß immer noch zu Häupten ihrer lieben Söhne, nicht einen Augenblick wandte sie ihren Blick von ihnen, nicht einen Augenblick dachte sie nicht an sie. Die Pferde, die schon den Anbruch des Tages fühlten, hörten auf zu fressen, und streckten sich in's Gras; die hohen Gipfel der Weide fingen an zu säufeln, und allmählig rauschte es bis in die untersten Blättlein hinab. Sie aber saß bis zum lichten Tag, ermüdete nicht, und wünschte nur, daß die Nacht noch lange, lange andauern möge. Aus der Steppe scholl das Wiehern der jungen Füllen, rothe Streifen schimmerten hell am Himmel: Bulba erwachte und sprang auf, und erinnerte sich sehr gut alles Dessen, was er gestern befohlen hatte.

He, Jungen! Genug geschlafen! Auf! Auf! Tränkt die Pferde! Wo ist die Alte? (So nannte er gewöhnlich seine Frau). Geschwind, geschwind, Alte! mach' das Essen fertig, denn wir haben einen weiten Weg vor uns!

Die arme Alte, der letzten Hoffnung beraubt, schlich verzagt in's Haus. Während sie mit Thränen Alles, was zum Frühstück nöthig war, bereitete, gab Bulba seine Befehle, sah überall im Stalle nach, und wählte den schönsten Schmuck für seine Söhne. Die Studenten wurden ganz umgekleidet; statt der alten, beschmutzten, trugen sie rothe Casiansstiefel mit silbernen Absätzen; Pumphosen, weit wie das schwarze Meer, und gebauscht in tausend Falten, umschloß ein goldener Gürtel; den Gürtel zierten lange Riemen mit Quasten und ein ganzes Necessaire für die Pseife. Den Kosakenrock, von feuerrother Farbe, umschloß ein gemodelter Gürtel, in dem herrliche, türkische Pistolen von getriebener Arbeit glänzten, und an die Füße schlugen die Säbel. Ihre Gesichter, von der Sonne noch wenig verbrannt, schienen schöner und weißer; ihre kleinen, schwarzen Schnurrbärte schattirten etwas kräftiger ihr weißes Gesicht und die gesunde, starke Farbe ihrer Jugend, und schön stand ihnen die schwarze Schafpelzmütze mit der goldenen Troddel. Arme Mutter! Als Du sie sahst, konntest Du auch kein Wort mehr hervorbringen, und die Thränen glänzten Dir in den Augen.

Nun, Kinder! ist Alles fertig? hält Nichts mehr auf? rief endlich Bulba, nun so wollen wir uns vor der Reise niedersehen, wie es sich nach christlichem Brauche ziemt.

Und Alle setzten sich, selbst die Diener nicht ausgenommen, die ehrfurchtsvoll an der Thüre gestanden hatten.

Setz, Mutter, segne Deine Kinder! sagte Bulba, bitte Gott, daß sie immer tapfer fechten, immer die ritterliche Ehre vertheidigen, immer für den christlichen Glauben stehen, und wenn sie das nicht thun, so mögen sie lieber verloren seyn, daß keine Spur von ihnen mehr zu finden ist. Geht, Jungen, zur Mutter! Muttersegen rettet zu Wasser und zu Land! Die schwache Mutter umarmte sie, wie eine Mutter. Sie nahm zwei kleine Heiligenbilder und hing sie ihnen schluchzend um den Hals. Mag Euch die Mutter Gottes beschützen Kinder vergesst Eure Mutter nicht Laßt doch Etwas von Euch hören Weiter konnte sie nicht sprechen.

So laßt uns denn gehen, Jungen! sagte Bulba. An des Hauses Vordertreppe standen die gefattelten Pferde. Bulba sprang auf seinen Knäpfe, der wild zusammensuhr, als er die viele Zentner schwere Last auf sich fühlte; denn Bulba war furchtbar dick und stark. Als die Mutter aber sah, daß ihre Söhne schon auf den Pferden saßen, eilte sie zum Jüngeren, dessen Mienen etwas zärtlicher waren, faßte ihn beim Steigbügel, hing sich

an seinen Sattel und mit Verzweiflung in allen Zügen, ließ sie ihn nicht aus ihren Händen. Zwei starke Kosaken nahmen sie vorsichtig und trugen sie in's Haus zurück. Als sie aber aus der Pforte ritten, sprang sie mit der Leichtigkeit einer wilden Ziege — was bei ihren Jahren unmöglich schien — zur Pforte; mit einer unerklärlichen Kraft hielt sie das Pferd an und umarmte den Einen ihrer Söhne mit einer gefühllos-wahnsinnigen Leidenschaft; man führte sie wieder in das Haus zurück. Die jungen Kosaken ritten traurig und verhielten sich die Thränen, da sie den Vater fürchteten, der aber selbst ergriffen war, obgleich er sich bemühte, es nicht zu zeigen.

Der Himmel war unfreundlich; die grüne Fläche schimmerte hell; die Vögel in der Luft zwitscherten unharmonisch ihre Lieder. Nachdem sie eine Strecke geritten waren, schauten sie sich um; das Landhaus war schon versunken; die zwei Schornsteine nur des bescheidenen Hauses zeigten sich noch auf der Erde, und die Gipfel der Bäume nur, auf deren Ästen sie wie die Eichhörnchen geklettert waren; eine ferne Wiese breitete sich nur noch vor ihnen aus, die Wiese, an die sich alle Erinnerungen ihres vergangenen Lebens knüpften, von jenem Kinderjahre an, in dem sie im Grase derselben sich gewälzt hatten, bis zu jenen Jünglingsjahren, in denen sie auf derselben dem schwarzäugigen Kosakenmädchen auflaucrten, das furchtsam und raschen Fußes über dieselbe hineilte. Und endlich ragte nur noch eine Stange auf dem Brunnen mit dem oben aufgehängten Wagenrade zum Himmel hinauf; die Ebene, die sie durchritten, schien aus der Ferne wie von Bergen bedeckt. Und nun lebe wohl, Kindheit! Lebe wohl, ihr Spiele! Und Alles, Alles, lebe wohl!

II.

Die drei Reiter ritten schweigend dahin. Der alte Taras dachte an die Vergangenheit; an ihm zog seine Jugend, zogen seine Jahre, seine vergangenen Jahre vorbei, über die der Kosak fast immer weint, weil er wünscht, daß sein ganzes Leben eine Jugend seyn sollte. Er dachte, wenn er wohl noch von seinen alten Kameraden in der Cetsch antreffen würde. Er rechnete nach, wie viele schon gestorben waren, wie viele noch lebten. Eine Thräne perlte in seinem Auge; traurig senkte er sein grau gewordenes Haupt.

Seine Söhne waren mit andern Gedanken beschäftigt. Doch vorerst wollen wir noch etwas mehr von seinen Söhnen erzählen. Sie wurden in ihrem zwölften Jahre auf die Kiew'sche Akademie geschickt, weil es fast alle angesehenen Beamten jener Zeit für nothwendig hielten, ihre Kinder unterrichten zu lassen, wenn es auch nur zu dem Zwecke geschah, damit sie später das Erlernte ganz und gar wieder vergäßen. Sie kamen damals auf die Akademie, wild, erzogen zur Freiheit, wie alle Uebrigen auch, aber dort wurden sie gewöhnlich etwas abgeschliffen, und erhielten so etwas Allgemeines, daß sie, wie ein Ei dem andern, sich ähnlich sahen. Der Aeltere, Ostap, begann seinen Kurs damit, daß er schon im ersten Jahre entlie. Man brachte ihn zurück, peitschte ihn tüchtig durch, und setzte ihn mit Gewalt an's Buch, Viermal begrub er sein ABC-Buch in die Erde, und Viermal, nachdem man ihn unmenschlich durchgepeitscht hatte, kaufte man ihm ein neues. Aber ohne Zweifel hätte er es auch zum Fünftenmal

vergraben, wenn der Vater ihm nicht sein feierliches Ehrenwort gegeben, ihn zwanzig volle Jahre im Klosterdienste zu lassen, und ihm nicht im Voraus geschworen hätte, daß er sein Lebenlang die Setsch nicht zu sehen bekommen sollte, wenn er nicht alle Wissenschaften auf der Akademie absolvirt hätte. Es ist merkwürdig, daß dieß derselbe Taras Bulba sagte, der die ganze Gelehrsamkeit verwünschte, und seinen Kindern, wie wir schon gesehen haben, rieth, sich ja nicht mit ihr zu beschäftigen. Seit jener Zeit fing Ostap an, mit ungewöhnlicher Anstrengung über dem langweiligen Buche zu sitzen, und bald hatte er die Besten eingeholt. Der Unterricht und das Leben waren in jener Zeit sich geradezu entgegengesetzt; diese scholastische, grammatische, rhetorische und logische Ausgespiztheit vertrug sich nicht im Mindesten mit dem barschen Leben, und konnte weder angewendet, noch benutzt werden. Selbst die Gelehrsamkeit, die weniger scholastisch war, konnte man zu Nichts in der Welt gebrauchen. Waren die Gelehrten jener Zeit ja unwissender, als alle Uebrigen, da sie das Leben ganz und gar nicht kannten! Die republikanische Einrichtung der Akademie, die furchtbare Menge der wilden, gesunden, jungen Leute mußten übrigens eine Wirkung hervorbringen, die ganz außerhalb der wissenschaftlichen Zwecke lag. Theils die magere Kost, theils die östern Hungerstrafen, theils die vielen Bedürfniße, die sich in einer frischen, gesunden Jugend fühlen, brachten zusammen jene Verwegenheit hervor, die sich später in der Setsch erst entwickelte. Die hungrigen Studenten trieben sich in den Gassen Kiew's herum und nöthigten Alle, auf ihrer Hut zu seyn. Die Krämer, die im Bazar saßen, verdeckten, — wie die Adler ihre Jungen, — ihre Kuchen, runden Brode und Kürbisse, sobald sie nur aus der Ferne einen Studenten sahen. Der Konsul* selbst, der, seinem Amte zufolge, über die ihm anvertrauten Kameraden wachen sollte, hatte so schreckliche Taschen in seinen Pumphosen, daß er die ganze Bude einer unvorsichtigen Händlerin hineinstecken konnte. — Die Studenten bildeten auch eine Welt für sich; in die höhern Zirkel des russischen und polnischen Adels wurden sie gar nicht zugelassen. Selbst der Woiwode Adam Nisfel, der sonst der Akademie seinen Schutz angebeihen ließ, führte sie nie in seine Gesellschaften ein, und befahl, sie strenger zu halten. Dieser Befehl war aber ganz überflüssig, da der Rektor und die Professoren, Mönche schon ohnehin Ruthen- und Peitschenhiebe nicht sparten, und die Viktoren, auf ihren Befehl, sich oft so grausam mit ihren Konsuln befreundeten, daß diese oft ganze Wochen lang ihre Pumphosen zerkrakten. Vielen von ihnen bedeutete eine solche Lektion gar nichts und schien ihnen nur etwas stärker, als guter Schnaps mit Pfeffer; Andere aber wurden diese beständigen Kataplasmen so zuwider, daß sie nach der Setsch entliefen, wenn sie sich dahin zu finden verstanden und nicht unterwegs aufgefangen wurden. Obwohl Ostap Bulba endlich mit allem Eifer Logik und Theologie zu treiben anfang, so rettete er sich dennoch nicht von unarmherzigen Schlägen; doch trugen sie natürlich nur dazu bei, seinen Charakter abzuhärten und ihm jene Festigkeit zu geben, die eben den Kosaken auszeichnet. Er galt für einen der besten Kameraden. Er selbst führte zwar nur selten die Andern an, wenn es galt, einen fremden Obst- und Küchengarten zu plündern; aber dafür war er immer einer der Ersten, die unter der Fahne eines unternehmenden Studenten auszogen, und nie, bei keiner Gelegenheit verrieth er seine Kameraden, weder Peitschen- noch Ruthen-

* Konsul so viel wie auf deutschen Universitäten Senior.

hiebe konnten ihn dazu vermögen. Seine Gedanken waren stets beim Schlagen und Trinken, alles Andere bekümmerte ihn wenig. Er war gerade und offen mit seines Gleichen, und gut, wie es ein solcher Karakter in der damaligen Zeit nur seyn konnte. Die Thränen seiner Mutter hatten ihn tief gerührt; sie allein beunruhigten ihn und machten, daß er tranrig den Kopf senkte.

Sein jüngerer Bruder Andre hatte ein lebhafteres, und darum entwickelteres Gemüth. Er lernte gern und ohne die Anstrengung, mit der ein fester und kräftiger Karakter gewöhnlich auffaßt. Er war erfinderischer, als sein Bruder, oft der Anführer in ziemlich gefährlichen Unternehmungen, und verstand, schlau und umsichtig, sich der Strafe zu entziehen, wenn sein Bruder Dstap, jede Vorsicht verschmähend, sein Kleid von sich warf, sich auf den Boden hinstreckte und es sich gar nicht einfallen ließ, um Gnade zu bitten. Er glühte zwar auch von Kampfeslust, aber dabei war seine Seele doch auch andern Gefühlen zugänglich. Er fühlte lebhaft das Bedürfnis nach Liebe, und als er in sein achtzehntes Jahr trat, stand oft und öfter eine Frauengestalt vor seiner Seele; während er philosophische Vorlesungen hörte, war er im Geiste bei jenem schwarzäugigen und zarten Bilde; vor seinen Augen schwebten ununterbrochen ihr athmender Busen, ihre zarte, schöne, ganz entblöste Hand, selbst das Kleid, das ihre jungfräulichen und doch starken Glieder umschloß, beschäftigte seine Phantasie mit einer unbeschreiblichen Lust. Er verbarg zwar diese leidenschaftliche Bewegung seiner jungen Seele sorgfältig vor seinen Kameraden, da es in dem damaligen Jahrhundert für einen Kosaken schandvoll und ehrlos war, an Weib und Liebe zu denken, ehe er in Schlachten seinen Muth erprobt hatte; aber im Allgemeinen stellte er sich in den letzten Jahren doch immer seltener an die Spitze irgend eines Wagstücks, und schlich desto öfter, allein, irgend wohin, in eine entlegene Straße Kiew's, die hinter den Kirchgärten lag, dort zwischen den niedern Häusern, die so reizend auf die Straße hinausschauten. Zuweilen führte ihn sein Weg auch in die Aristokratenstraße — im heutigen, alten Kiew — wo der kleinrussische und polnische Adel lebte, und wo die Häuser mit einer gewissen Pracht gebaut waren. Einst, als er eben so da stand, überfuhr ihn fast die Kutsche eines polnischen Herrn, und der Kutscher, der mit seinem riesenmäßigen Schnurrbarte auf dem Bocke saß, gab ihm sehr geschickt noch Eines dazu mit der Peitsche. Der junge Student fuhr auf; tollkühn fuhr er mit seiner starken Hand in die Speichen des hintern Rades und hielt den Wagen an. Allein der Kutscher, der eine Abrechnung fürchtete, schlug auf die Pferde los, sie zogen an — und Andre, der eben noch zur rechten Zeit die Hände loswand, fiel mit der Nase geradezu in den Koth. Ein lautes, harmonisches Gelächter erscholl. Er schlug die Augen auf und sah an dem Fenster eine Schönheit, wie er sie sein Lebenlang noch nicht gesehen: schwarzäugig und weiß, wie der Schnee, erleuchtet von der Morgenröthe der Sonne. Die Schöne lachte aus ganzem Herzen, und dieß Lachen erhöhte noch den Glanz ihrer blendenden Schönheit. Er erschrock. Er schaute auf sie, sich ganz vergessend, und wusch zersireut den Schmutz aus seinem Gesichte, das er aber somit nur noch mehr befudelte. Wer war diese Schönheit? Er wollte es von dem Hofgesinde erfahren, das in reichen Kleidern in Masse unter der Thüre stand und einen jungen Zitherspieler umringte. Doch das Gesinde erhob ein schallendes Gelächter, als es sein schmutziges Gesicht sah, und würdigte ihn keiner Antwort. Nach laugem Fragen erst erfuhr er, daß sie die Tochter

ter des Kownoer Woiwoden sei, der nur auf einige Wochen angekommen wäre. In der nächsten Nacht schon stieg er mit der Kühnheit, die nur den Studenten eigen ist, über den Zaun in den Garten, kletterte auf einen Baum, der weithin seine Zweige breitete und mit denselben auch das Dach noch überschattete; stieg vom Baume auf das Dach und kam durch einen Kamin gerade in das Schlafzimmer seiner Schönen, die eben vor einem Lichte saß und ihre reichen Ohrringe ablegte. Die schöne Polin erschreckte, als sie plötzlich einen Unbekannten in ihrem Zimmer sah, so sehr, daß sie keinen Laut hervorbringen konnte. Doch, als sie bemerkte, daß der Student stand, die Augen niederschlug und vor Verlegenheit nicht wußte, was er beginnen sollte, als sie ihn denselben erkannte, der vor ihren Augen auf der Straße hingefallen war, brach sie von Neuem in lautes Lachen aus. — Uebrigens war in den Zügen Andre's gar nichts Erschreckendes, er war vielmehr ein sehr hübscher Junge. — Sie lachte aus vollem Herzen und ergötzte sich lange an seiner Blödigkeit, denn sie war leichtsinnig, wie eine Polin; nur ihre Augen, ihre wundervollen, durchdringenden Augen blickten still und ruhig, wie die Beständigkeit. Der Student stand unbeweglich und wie gefangen, als des Woiwoden Tochter lächelnd zu ihm trat, ihm ihr blitzendes Diadem um die Stirne band, an seine Lippen ihre Ohrringe hing, und ihr neffeltuchenes, mit Gold durchnähtes Obergewand ihm um die Brust legte. Sie pußte ihn, machte tausend Narrheiten mit ihm in jener kindischen Ausgelassenheit, die die Polinnen auszeichnet, und die den armen Studenten in immer größere Verwirrung brachte. Er sah so lächerlich aus, wie er mit offenem Auge und Munde ihre blendenden Augen anstarrte. Da hörte sie plötzlich eine Bewegung vor der Thüre; sie erschreckte und befahl ihm, unter das Bett zu kriechen; und als es wieder ruhig wurde, rief sie ihre Kammerfrau, eine gefangene Tatarin, und befahl ihr, ihn vorsichtig in den Garten zu führen und von dort über den Zaun zu entlassen. Aber diesmal kam unser Student nicht so glücklich davon; der erwachte Hausknecht gab ihm einen tüchtigen Schlag auf die Beine, und das zusammenlaufende Hausgesinde prügelte ihn auf der Straße so lange noch, bis seine schnellen Füße ihn retteten. Nach diesem Vorfalle war es natürlich sehr gefährlich, am Hause vorüber zu gehen, da das Hausgesinde des Woiwoden sehr zahlreich war. Er sah sie nur einmal noch in der Kirche, wo sie ihm freundlich, wie einem alten Bekannten, zulachte, und dann flüchtig noch einmal an einem andern Orte; aber bald darauf reiste der Kownoer Woiwode ab, und statt der schönen, schwarzäugigen Polin erschien irgend ein grobes Gesicht am Fenster. An diese Zeit dachte Andre, indem er den Kopf hängen ließ, und die Augen in die Mähnen seines Pferdes versenkte.

Während dessen hatte sie die Steppe schon lange in ihre grüne Umarmung aufgenommen; das hohe Gras beschattete und bedeckte sie, und nur die schwarzen Kosakenmützen sah man zwischen den Aehren.

He, he! Was seid Ihr so still, Jungen, begann endlich Bulba, von seinem Nachdenken erwachend, als ob Ihr Betbrüder geworden wäret. Geschwind! Auf! Hole der Teufel das Nachdenken! Nehmt die Pfeifen, laßt uns rauchen, die Pferde anspannen und dahinjagen, daß der Vogel im Fluge uns nicht nachkommen kann.

Und die Kosaken legten mit ihren Pferden los und flogen im Grase dahin; schon ragten ihre schwarzen Mützen nicht mehr hervor, nur das blitzschnelle Wiedererstehen der niedergedrückten Halme zeigte ihren Lauf an.

Die Sonne glänzte schon lange am reinen Himmel, und mit ihrem be-

lebenden, erwärmenden Lichte übergieß sie die Steppe. Alles, was noch traurig und träumerisch in dem Gemüthe der Kosaken war, schwand im Augenblicke dahin, und ihre Herzen jubelten auf, wie die Vögel in den Lüften. Die Steppe wurde immer schöner, je weiter sie kamen. Der ganze Süden, die ganze Strecke, die das jetzige Neurußland bildet, war damals bis zum schwarzen Meere hinab, eine grüne, jungfräuliche Wüste. Nie war ein Pflug über das Pflanzenmeer gegangen, das unermesslich dahin wogte; die Pferde, die in ihnen, wie in einem Walde sich verbargen, zertraten sie. Nichts auf der Welt konnte schöner seyn, als die Steppe. Die ganze Oberfläche des Bodens stellte einen grünlich-goldenen Ocean dar, in dem Millionen verschiedener Blumen, wie glitzernde Tropfen ausgegossen waren. In Mitten der dichten, hohen Grasstengel sproßte die hell-, dunkel- und violettblaue Steppenblume hervor; pyramidalisch trug der gelbe Ginster seine Stengel in die Höhe, der weiße Klee mit seinen sächerähnlichen Käppchen schillerte an der Oberfläche; Weizenähren, die, wie der liebe Gott, wie, hierher gekommen waren, reiften im vollen Dickicht. Rebhühner, die ihren Hals lange hervorstreckten, streiften an der weichen Wurzel der Aehre. Tausendfache Melodien der Vögel füllten die Luft. Unbeweglich, mit ausgespannten Flügeln schwebten am Himmel die Habichte, den Blick starr auf's Gras gerichtet. Das Geschrei wilder Gänse, die einer Wolke gleich dahinzogen, hallte, wer weiß, in welch' entlegenem See wieder. Aus dem Grase stieg die Möve in gemessenem Fluge auf und badete sich wollüstig in den blauen Wellen der Luft; fort und fort stieg sie in die Höhe und erschien nur noch, als ein kleiner, schwarzer Punkt; doch plötzlich wandte sie die Flügel und erglänzte blendend in der Sonne. O, hol' euch der Teufel, ihr Steppen, wie schön seid ihr!

Unsere Reisende hielten nur einige Minuten an, um Mittag zu machen. Die Eskorte, die sie begleitete und die aus zehn Kosaken bestand, sprang vom Pferde, nahm die hölzernen Gefäße mit Branntwein ab, und band die Kürbisse los, deren sie sich statt der Geschirre bedienten. Sie aßen Brod mit Speck und tranken nicht mehr als ein Gläschen, das zur Erholung nothwendig war; denn Taras Bulba erlaubte nie auf der Reise zu trinken — dann setzten sie ihre Reise bis zum Abende fort.

Da verwandelte sich die ganze Steppe von Neuem. Die weite bunte Fläche lag in der letzten, feurigen Umarmung der flammenden Sonne. Allmählig wurde es dunkler; man sah, wie über die Steppe, die dunkelgrau sich färbte, die Schatten hinzogen; tiefer athmete die ganze Natur auf; jede Blume, jedes Gräschen entsandte seine Wohlgerüche, die ganze Steppe athmete nur ambrossische Düfte. Am dunkelblauen Himmel standen, wie eine riesenmäßige Faust, breite Streifen rosenfarbenen Goldes; selten nur erblaste hier und da ein leichtes, durchsichtiges Wölkchen, und das frische Lüftchen, das wollüstig wogte, wie die Meereswelle, bewegte kaum die Wipfel des Grases, küßte kaum die Wange. Die Musik des Tages verstummte; eine andere begann. Die bunten Frösche krochen aus ihren Löchern hervor, stellten sich auf ihre Hinterfüße und erfüllten die Steppe mit ihrem Gequäcke. Deutlich vernahm man das Rascheln der Grashüpfer. Aus irgend einem entlegenen See ertönte zuweilen das Lied eines Schwans, und wie Silber-töne verklang es in der Luft. Unsere Reisenden hielten mitten im Felde an, wählten ein Nachtlager, zündeten die Feuer an und stellten darüber die Kessel, in dem sie Weizengröße mit Speck kochten; die Kessel rauchten, und schief in die Luft erhob sich der Dunst. Nach dem Abendessen legten

sich die Kosaken schlafen; den Pferden hatten sie die Füße zusammengebunden und sie im Grase gelassen. Sie selbst warfen sich auf ihre Kleider; und wie sie da ohne Decke lagen, schauten gerade auf sie herab die nächtlichen Sterne. Unter ihrem Ohre rasselte die unzählige Welt der Insekten, die im Grase wühlten; sie hörten ihren Gesang, ihr Gezwitzcher. Hell tönte dieß Alles durch die Nacht; die frische, nächtliche Luft umarmte die Töne und vereinigte sie endlich zu einem harmonischen Ganzen. Rührte sich zufällig Einer von den Kosaken und stand er auf eine Zeitlang auf, so sah er die ganze Ebene besäet mit den glänzenden Funken der leuchtenden Glühwürmchen. Hier und da röthete sich auch der nächtliche Himmel mit dem fernen Widerscheine des auf den Wiesen und an den Strömen entzündeten trockenen Rohrs, und der schwarze Zug der Schwäne, der gegen Norden flog, erglänzte dann in einem silberrothigen Lichte, und man glaubte, rothe Tücher flögen am Himmel.

Unsere Reisenden zogen ohne irgend welches Abenteuer dahin. Nirgends sahen sie Wälder; überall nur die unendliche, freie, schöne Steppe. Zuweilen nur zeigten sich seitwärts die Gipfel eines entfernten Waldes, der sich an den Ufern des Dniepr hinzog. Einmal nur zeigte Taras seinen Edhnen einen kleinen, schwarzen Punkt im fernen Grase mit den Worten: Sehr Ihr, dort jagt ein Tatar. Ein kleines, schnurbärtiges Köpfschen richtete gerade auf sie seine schmalen Augen, beschnüffelte die Luft wie ein Jagdhund, und flog wie die Gemse davon, als er sah, daß die Kosaken dreizehn Mann waren. Auf, Jungen, auf, holt mir den Tataren ein! Doch nein, laßt's seyn! den holen wir unser Leben lang nicht ein! Der hat ein Roß, flinker als mein Rappe. Bulba nahm vielmehr Vorsichtsmaßregeln, da er einen Hinterhalt fürchtete. Sie eilten zu einem kleinen Flusse, der Tatarka heißt und in den Dniepr fällt, sprangen mit ihren Pferden in's Wasser, und schwammen lange darin, um ihre Spur zu verbergen, und als sie wieder das Ufer bestiegen, setzten sie ruhig ihre Reise fort. Drei Tage darauf waren sie schon nicht mehr ferne vom Ziele ihrer Reise. Die Luft wurde plötzlich frischer, sie fühlten die Nähe des Dnieprs, und siehe, da schimmerte er in der Ferne und zog sich, wie ein dunkler Streif am Horizont hin. Seine kalten Wasser wehten Kühlung, immer mehr und mehr breitete er sich aus, und bedeckte endlich die halbe Oberfläche des Bodens. Das war jene Stelle des Dnieprs, wo er, von den Wasserfällen lange eingeschlossen, endlich durchbricht, wie das Meer dahibraust, nach Herzenslust überschäumt, wo die in seiner Mitte entstandenen Inseln ihn nun noch weiter über's Ufer hinausdrängen, und seine Wellen über das Land dahin stürmen, weil sie weder Felsen noch Bergen mehr begegnen. Die Kosaken stiegen von ihren Pferden, gingen auf einen Prähm und nach dreistündiger Fahrt waren sie an den Ufern der Insel Chortiza, wo damals die Setsch war, die so oft ihren Sitz wechselte.

Ein Haufe Volks tritt am Ufer mit den Fährleuten. Die Kosaken putzen ihre Pferde; Taras warf sich in die Brust, schnallte fester den Gürtel um, und strich vornehm seinen Schnurbart zurecht. Auch seine jungen Edhne betrachteten sich vom Kopfe bis zum Fuße mit einer gewissen Scheu, einem unbestimmten Behagen; und endlich ritten sie zusammen mit ihren Dienern in den Vorplatz, der sich eine halbe Werst von der Setsch befand.

Aus fünfundzwanzig Schmieden, die in die Erde eingegraben und mit Rasen bedeckt waren, tönten den Ankommenden fünfzig Schmiedehammer betäubend entgegen. Kräftige Gerber, die unter dem Wetterdach der Treppe

auf der Straße saßen, gerbten mit ihren Riesenhänden Ochsenhäute. Krämer saßen unter ihren Zelten mit Feuersteinen, Feuerschlangen und Pulver; Armenier hingen ihre theuern Tücher aus; Tataren drehten auf eisernen Stangen Schaffelle; Juden schenkten Branntwein. Jedoch der erste Saporoger, auf den sie stießen, war ein Kerl, der mitten im Wege lag und schlief, und Hände und Füße von sich streckte. Taras Bulba konnte nicht umhin, anzuhalten und liebäugelnd sich den Schlafenden zu beschauen.

Ei, wie der Kerl da sich reckt! sagte er, sein Pferd anhaltend. Und in der That war er eine lustige Figur; der Saporoger lag, wie ein Löwe, ausgereckt auf dem Felde, sein stolz zurückgeworfenes Haar deckte eine halbe Elle weit den Boden; seine Pumphosen von hellrothem kostbarem Tuch, von oben bis unten mit Theer beschmukt, zeigten, wie wenig er auf sie halte. Nachdem sich Bulba sattfam an ihn geweidet hatte, drängte er sich durch eine andere enge Straße, die mit Handwerkern, die da ihr Handwerk trieben, und mit Leuten aus allen Nationen, die diesen Vorort der Setsch füllten, versperrt war. Dieser Vorort glich ganz einem Jahrmärkte, der die Setsch, die selbst nur gut zu leben und sich zu schlagen verstand, kleidete und speiste.

Endlich waren sie den Vorort durch, und sahen einige zerstreute Kurenen,* die mit Nasen, oder nach tatarischer Weise, mit Filz bedeckt waren. Einige waren mit Kanonen besetzt. Nirgends war ein Zaun, nirgends niedrige Häuser mit Wetterdächern auf kleinen hölzernen Pfeilern, wie man sie im Vororte sah. Ein kleiner Wall und ein Verhau, den Niemand bewachte, zeigten von einer gränzenlosen Sorglosigkeit. Einige breitschultrige kräftige Saporoger lagen auf dem Wege, die Pfeife im Munde, schauten gleichgültig auf die Vorüberreitenden, und rührten sich nicht vom Flecke. Taras ritt mit seinen Söhnen vorsichtig an ihnen vorüber, und rief: Gott grüß Euch, Ihr Herren! — Euch auch, antworteten die Saporoger. So weit sie kamen, lag das Volk auf dem ganzen Felde in malerischen Gruppen. An ihren gebräunten Gesichtern konnte man's sehen, daß sie alle in Schlachten abgehärtet waren, und alle Arten von Beschwerden schon ertragen hatten.

Und endlich lag sie vor ihnen da, die Setsch! Ja, das ist das Nest, aus dem die Kosaken hervorstürzten, kühn und stark, wie die Löwen! Das ist der Winkel, aus dem die Freiheit und das Kosakenthum sich über die ganze Ukraine ergoß! Die Reisenden kamen auf das große Feld, auf dem die Saporoger sich gewöhnlich versammelten. Auf einem großen umgestürzten Fasse saß ein Saporoger, nackt und ohne Hemd; er hielt es in der Hand und flicke langsam die Löcher zu. Von neuem sperrte ein ganzer Haufe Musikanten ihnen den Weg, in deren Mitte ein junger Saporoger, die Mütze auf ein Ohr gedrückt und mit den Händen gestikulirend, den raschen Nationaltanz tanzte. Er schrie nur immer: Lustiger, lustiger, Musikanten! He, Thomas, spare für die rechtgläubigen Geister den Branntwein nicht! Und Thomas, mit einem blau- und braungeschlagenen Auge, maß einem Jeden der Umstehenden, so viel er nur wollte, in einem ungeheuern Glase zu. Um den jungen Kosaken herum trillerten vier Alte mit den Füßen, in raschem Tempo, sprangen wie der Wirbelwind bald auf die Seite, fast auf den Kopf der Musikanten, bald dann wieder zur Erde, und schlugen kräftig und stark mit ihren silbernen Absätzen den festgetretenen Boden.

* Kurene, nennt man die einzelnen Abtheilungen der Kosaken mit ihren Hütten, ihrer Equipirung und ihren Vorräthen.

Ringsherum erdröhnte es hohl, und weithin schallten die Chopaken und Tropakentakte, die mit den klingenden Ablägen der Stiefel geschlagen wurden. Einer aber sprang und tanzte lustiger als alle Uebrigen, sein Haupthaar flog wild umher in der Luft, die kräftige Brust war ganz entblößt, der warme Winterpelz war umgehungen, und tropfenweise, wie von einem Eimer, rann der Schweiß von ihm. Nimm doch den Pelz ab, rief ihm Bulba zu, Du siehst ja, wie Du feinetwegen schwitzest! — Geht nicht, schrie der Saporoger. — Warum nicht? — Geht nicht; bei mir ist's schon einmal so. Was ich ablege, das verkaufe ich! — Und wirklich hatte der Kerl schon lange weder Mütze, noch Gürtel zum Kasan, noch ein genähtes Kleid; Alles war schon längst den Weg alles Fleisches gegangen. Je weiter sie kamen, desto dichter ward die Menge, und eine wahre Freude war's, zu sehen, wie der ganze Haufe den wildesten, rasendsten Tanz begann, den je die Welt gesehen, und der von seinen kräftigen Erfindern den Namen Kosakentanz trägt.

Ei, wären nur die Pferde nicht, schrie Bulba, ich hätte selbst, ja selbst hätte ich mitgetanzt. Denn unter dem Volke zeigten sich auch die Vorgesetzten, die von der Setsch nach Verdienst geehrt wurden; alte, grauhaarige Männer, die schon mehr als einmal die Obern gewesen waren. Taras begegnete einer Menge bekannter Gesichter. Ostap und Andre hörten nur Willkommensgrüße: Ah, bist Du da Petscheria! Grüß Dich Gott, Kasolup! Woher bringst Dich der liebe Gott, Taras? Wie kommst Du daher, Dolota? Bist Du gesund, Kietjaga? Gesund, Gusi? Hab' ich je gedacht, Dich wieder zu sehen, Nemen? Und die Helden, die sich aus allen müßigen Winkeln Rußland's hier zusammenfanden, küßten und herzten einander, und dann ging's an's Fragen: Und was macht Kasan? Was Borodjaka? Was Koloper? Was Pudschkoff? Und zur Antwort hörte Taras Bulba nur, daß Borodjaka in Tolopain aufgehängt, Koloper bei Kisikormen geschunden, Pudschkoff's Kopf in ein Faß gepackt und direkt nach Konstantinopel gesendet worden sei. Da senkte der alte Bulba nachdenkend den Kopf und sprach: das waren brave Kosaken!

III.

Taras Bulba war mit seinen Söhnen schon fast eine Woche in der Setsch. Ostap und Andre gaben sich nur wenig mit Kriegsübungen ab, denn die Setsch liebte es nicht, sich für nichts abzumühen und ihre Zeit zu verlieren. Ihre Jugend lernte und bildete sich besser durch die Erfahrung, in dem Feuer der Schlachten selbst, die deshalb fast ununterbrochen sich erneuerten. Die Kosaken hielten es für langweilig, irgend welche Disciplin zu erlernen; nur dem Scheibenschießen, den Wettrennen, den Thierhezen in den Steppen und Wüsten wurden noch einige Augenblicke gegönnt; alle übrige Zeit, als ein Zeichen ihrer ungebundenen Freiheit dem Trinken und der Fröhlichkeit gewidmet.

Die Setsch bot ein ungewöhnliches Bild dar. Das war ein ewiges Zechen, ein Ball, der geräuschvoll begonnen und sein Ende verloren hatte. Wenige nur beschäftigten sich mit Handwerken, oder hielten Buden und handelten; der größte Theil wußte von nichts Anderem, als einen guten Tag, vom Morgen bis zum Abende, zu leben, so lange noch die Möglich-

keit dazu in der Tasche klang, und die gute Beute nicht in den Händen des Händlers oder Schenkwrths war. Dieses brüderliche Lustigseyn hatte etwas Freundliches, etwas Bezauberndes.

Das war keine Kneipe von Schlemmern, die sich aus Verzweiflung dem Trunke ergaben; das waren frohe Menschen, die vor Ausgelassenheit jubelten. Jeder, der hieher kam, vergaß und gab Alles auf, was ihn bisher beschäftigt hatte; und wünschte seine ganze Vergangenheit zum Teufel. Er ergab sich mit dem Feuer eines Fanatikers den Einfällen der Kameraden, die, wie er, weder Haus, noch Hof, noch Familie, noch sonst etwas hatten, als den freien Himmel über sich, und eine unzerstörbare Heiterkeit in sich. Diesem sorgenfreien Leben entquoll eine tolle Lust, wie sie durch kein anderes Mittel hervorgerufen werden kann. Die Erzählungen und die witzigen Einfälle, die man in Mitte des versammelten Haufens, der träge auf der Erde lag, hören konnte, waren oft so possierlich, derb und lebendig, daß man das kaltblütige Aeußere eines Saporogers haben mußte, um mit immer gleicher Miene ruhig da zu sitzen, und nicht einmal mit dem Schnurrbarte zu zucken — welcher Ernst übrigens noch bis zum heutigen Tage den Südrussen von seinen übrigen Brüdern unterscheidet. Die ganze Lebensart war zwar trunken, toll; aber bei allem dem glich sie einer schmutzigen Kneipe, in der der Mensch unter einer finstern und verzerrten Scheinheiterkeit sich selbst zu betäuben sucht, sondern bei weitem mehr einem engen Kreise von Schulkameraden. Der Unterschied war nur der, daß die Kosaken, anstatt am Lesebuche die trivialen Erklärungen des Lehrers anzuhören, sich bisweilen muthwillige Einfälle auf fünftausend Pferden kommen ließen, daß sie anstatt der Wiese, auf der die Kinder Ball spielten, eine unumzäunte, freie Gränze hatten, bei deren Anblick der Tatar seine langen Ohren spitze, und der Türke in seinem grünen Turban unfreundlich und unbeweglich in die Ferne blickte; daß, anstatt des gewaltsamen Willens, der die Knaben in die Schule zusammenführt, sie von freien Stücken Vater und Mutter verließen, und aus dem elterlichen Hause entliefen; daß hier Solche waren, die schon den Strick um den Hals gefühlt, und die, statt des blaffen Todes, das Leben wieder sahen, das Leben mit seinen ausgelassensten Freuden; daß hier Solche waren, die nach einer edlen Gewohnheit keinen Pfennig in der Tasche behalten konnten, die vor ihrer Ankunft in der Seitsch einen Dukaten für einen Reichthum angesehen, und deren Taschen man, ihres ewigen Trinkens wegen, um und um stürzen konnte, ohne befürchten zu müssen, daß auch nur ein Heller herausfalle. — Hier waren alle Studenten, die die akademische Peitsche nicht ausgehalten und aus der Schule nicht einen Buchstaben mitgebracht hatten, aber auch Jene, die ganz gut wußten, was die römische Republik, Horaz und Cicero sei. Hier waren viele jener Offiziere, die sich nachher in den königlichen Armeen auszeichneten, aber auch viele jener Parteigänger, die, durch Erfahrung gebildet, die ritterliche Ueberzeugung hatten, daß es ganz gleich wäre, wo man Krieg führe, wenn man nur Krieg führe, weil es einen ordentlichen Menschen einmal entehre, ohne Krieg zu leben; allein hier waren auch Solche, die nur deshalb nach der Seitsch gekommen waren, um sich dann rühmen zu können, daß sie in der Seitsch gewesen und abgehärtete Ritter wären. Und wer war nicht Alles hier? Allein diese wunderliche Republik war ein wesentliches Bedürfnis jener Zeit; denn nur hier konnten die Freunde des Kriegerlebens, der goldenen Becher, der reichen Stoffe, der Dukaten und Realen zu jeder Zeit ihre Wünsche befriedigen. Nur die

Berehrer des weiblichen Geschlechts gingen hier leer aus, weil schon im Vorort der Setsch keine Frau sich zeigen durfte. — Ostap und Andre fanden es sonderbar, daß während ihrer Anwesenheit eine Masse fremder Menschen in die Setsch kam, und doch Niemand fragte: Woher kommen diese Leute? Wer sind sie? Wie nennt man sie? Sie waren da zu Hause, als wären sie eben wieder in ihr elterliches Haus, das sie vor einer Stunde verlassen, zurückgekehrt. Der Ankommende meldete sich nur beim Koschewoi,* der gewöhnlich sagte: Grüß' Dich Gott! Glaubst Du an Christus? — Ich glaube, antwortete der Ankömmling. — Und glaubst Du an die heilige Dreifaltigkeit? — Ja ich glaube. — Und gehst Du in die Kirche? — Ja ich gehe. — Nun, so kreuzige Dich! — Und der Ankömmling machte das Zeichen des Kreuzes. — Gut, sagte der Koschewoi. Geh' jetzt, in welche Kurene Du willst, — und damit war die ganze Sache abgethan. — In einer Kirche betete die ganze Setsch, und war bereit, sie bis auf den letzten Tropfen Blut zu vertheidigen, obwohl sie sonst auf Fasten und Enthaltbarkeit nicht viel hielt. — Im Vororte handelten nur Juden, Tataren und Armenier, die der überreiche Gewinn hierher gelockt hatte; denn die Saporogen liebten nicht, zu feilschen; sie gaben beim Einkaufe hin, was die Hand nur eben aus der Tasche nahm. Allein dessen ungeachtet war das Loos dieser Kaufleute ein sehr trauriges; sie glichen Jenen, die sich am Fuße des Besuw angebaut haben, weil die Saporogen schnell die Buden zerschlugen und Alles umsonst nahmen, sobald sie kein Geld hatten. — Die Setsch bestand aus mehr als sechzig Kurenen, von denen jede eine besondere, unabhängige Republik bildete, und einer Schule oder einer Versammlung von Kindern glich, für die zu jeder Zeit Alles fertig und bereit seyn muß. Niemand versorgte sich mit Etwas, Niemand verwahrte Etwas bei sich; Alles war in den Händen des Hettmanns der Kurene, der deshalb auch gewöhnlich „Väterchen“ genannt wurde. Er verwaltete das Gold, die Kleider, den Proviant, den Roggen, die Grütze, das Holz, alles Eigenthum, ohne Ausnahme, war ihm anvertraut. — Nicht selten kam's zu Streitigkeiten zwischen einer Kurene und der andern, und dann kam's augenblicklich zu Schlägereien. Bald war der Platz von Kosaken voll; man prügelte sich mit Faustschlägen so lange, bis die Einen oder die Andern die Oberhand gewannen und den Sieg davon trugen, und dann zechte man zur Versöhnung wieder brüderlich mit einander. Das war die Setsch, die die jungen Leute so sehr anlockte. Ostap und Andre stürzten sich mit dem ganzen Feuer der Jugend in diese stürmische Fröhlichkeit, und vergaßen augenblicklich das väterliche Haus, die Akademie, und Alles, was sie bisher beschäftigt hatte. Sie begannen ein neues Leben. Alles zog ihre Aufmerksamkeit auf sich, die frohen Sitten der Setsch, ihre einfache Verwaltung und ihre Gesetze, die ihnen damals fast zu streng für eine so freie Republik schienen, denn, wenn der Kosak etwas stahl, und nur eine Kleinigkeit entwandte, so galt das für eine Beschimpfung des ganzen Kosakenthums; man band ihn, als einen Ehrlosen, an den Schandpfahl, legte nebenbei einen Prügel, und alle Vorübergehenden versetzten ihm so lange jeglicher einen Hieb, bis man ihn auf diese Weise zu Tode geprügelt hatte. Zahlte ein Kosak seine Schulden nicht, so schmiedete man ihn mit einer Kette an eine Kanone, wo er so lange sitzen mußte, bis Einer von seinen Kameraden ihn loskaufen und die

* Koschewoi heißt der Hettmann der Setsch, während Attaman oder Hettmann der Anführer sämtlicher Kosaken bedeutet.

Schuld für ihn bezahlen wollte. Den tiefsten Eindruck aber machte auf Andre die schreckliche Strafe, die auf den Todtschlag gesetzt war. In seiner Gegenwart grub man ein Grab, legte den Mörder lebendig hinein, stellte den Sarg mit der Leiche des Erschlagenen auf ihn und verschüttete dann Beide mit Erde. Lange noch schauderte er zusammen, so oft er sich jener schrecklichen Strafe erinnerte, und überall erschien ihm der lebendig verschüttete Mensch zusammen mit dem schrecklichen Sarge. — Die beiden jungen Kosaken kamen indessen schnell in guten Ruf bei ihren Kameraden. Oft gingen sie mit Einzelnen oder mit allen Einwohnern ihrer Kurene, oder der benachbarten Kurenen in die Steppen, um eine Anzahl aller möglichen Steppenvögel, oder Hirsche und Ziegen zu erlegen; oder sie zogen nach den Inseln, Flüssen und Bächen, die jeder Kurene nach dem Loose zugeheilt waren, warfen die Netze und Schlingen aus, und zogen einen so reichen Fischzug, daß sie die ganze Kurene versorgten. Obwohl es nicht die Wissenschaft war, um deretwillen sie geachtet wurden, so wurden sie doch von Allen wegen ihrer waghalsigen Kühnheit und ihres Glückes bei allen Unternehmungen ausgezeichnet. Sicher und schnell schossen sie in's Schwarze, und durchschwammen gegen die Strömung den Dniepr — ein Meisterstück, für das sie mit lautem Jubel von den Kosaken begrüßt wurden. Allein der alte Taras bereitete ihnen andere Arbeit. Ihm war ein so müßiges Leben nicht nach dem Sinne — er wollte etwas Ernstes unternehmen. Er sann nur immer darauf, wie er die Setsch dazu bewegen, und wo man einen Wirkungskreis finden könnte, der sich für tapfere Ritter ziemte. Endlich ging er eines Tages zum Koschewoi, und sagte ihm gerade hin:

Was denkst Du, Koschewoi, wäre es nicht schon einmal Zeit, daß die Kosaken Handel suchten?

Wir haben nirgendswow Handel zu suchen, antwortete der Koschewoi, indem er eine kleine Pfeife aus dem Munde nahm und auf die Seite spie.

Wie so nirgendswow? Wir können's ja mit den Türken, mit den Tataren versuchen.

Wir können's weder mit den Türken, noch mit den Tataren versuchen, antwortete der Koschewoi, indem er kaltblütig seine Pfeife wieder in den Mund nahm.

Warum nicht?

Wir haben dem Sultan Frieden geschworen.

Ei das ist ein Ungläubiger, und Gott und die heilige Schrift befiehlt, die Ungläubigen zu bekriegen.

Wir haben kein Recht dazu. Hätten wir nicht auf unsern Glauben geschworen, wäre es noch möglich und ginge an; aber jetzt nicht, jetzt geht es nicht.

Warum nicht? Wie kannst Du sagen, wir haben kein Recht dazu? Sieh, ich habe da zwei Söhne, beide noch ganz junge Menschen, weder der Eine, noch der Andere war je im Kriege; und Du sagst, wir haben kein Recht dazu, die Saporoger haben nirgendwo Handel zu suchen!

Ja, das hab' ich gesagt, jetzt geht das nicht an.

Aber das geht wohl an, daß die Kosakenkraft dahin schwindet, daß der Mensch umkommt, wie ein Hund, ohne je etwas Tüchtiges gewirkt, ohne je dem Vaterlande, noch der ganzen Christenheit genützt zu haben! Wozu leben wir denn? Ja, sag' mir doch, was für Teufelsleben führen wir

denn? Du bist ein kluger Mensch, sonst hätten sie Dich nicht zum Koschewoi erwählt, so sag' mir doch, wozu leben wir denn?

Der Koschewoi gab keine Antwort auf diese Frage, denn der war ein eigensinniger Kosak; er schwieg etwas und sagte dann: Wir werden keinen Krieg anfangen.

Also keinen Krieg? frug Taras noch einmal.

Nein!

Also ist gar nicht daran zu denken?

Gar nicht daran zu denken.

Nun, warte nur, Du Lumpenhund, Du sollst an mich denken! sagte Bulba in sich hinein, und nahm sich augenblicklich vor, sich an dem Koschewoi zu rächen.

Nachdem er mit dem Einen und dem Andern sich verabredet hatte, gab er einen Schmaus, und die berauschten Kosaken, nicht Wenige an der Zahl, stürzten gerade auf den Markt hin, wo an einem Pfeiler die Trommeln angebunden waren, mit denen man das Signal zur Versammlung gab. Da sie die Trommelschlägel, die immer beim Tambour waren, nicht fanden, so nahmen sie Stücke Holz und trommelten damit wacker darauf los. Bei dem Schalle eilte vor allen der Tambour herbei, ein hochgewachsener Kerl, der nur ein Auge hatte, und auch dieses schrecklich verschlafen.

Wer wagt, die Trommel zu rühren? schrie er.

Halt's Maul! und trommle selbst, wenn man Dir zu trommeln befiehlt, schrien die berauschten Vorgesetzten.

Der Tambour nahm augenblicklich die Schlägel, die er mitgebracht hatte, aus der Tasche, da er sehr wohl wußte, wie solche Vorfälle immer enden. Die Trommeln wirbelten — und schnelle, wie die Hummeln, fingen die schwarzen Haufen der Saporoger sich auf dem Platze zu versammeln an. Alle traten in einen Kreis, und nach dem dritten Signal erschienen endlich die Vorgesetzten. Der Koschewoi mit dem Stabe, dem Zeichen seiner Würde, die Richter mit dem Heeresiegel, der Schreiber mit dem Tintenfaße, der Chaul mit seinem Stabe. Der Koschewoi und die übrigen Vorgesetzten nahmen die Hüte ab, verbeugten sich nach allen Seiten vor den Kosaken, die stolz herumstanden, die Hände in die Seiten gestemmt.

Was bedeutet diese Versammlung? Was wollt Ihr, Ihr Herren frug der Koschewoi: Ein wildes Schimpfen und Schreien ließ ihn gar nicht zu Wort kommen.

Leg' den Stab nieder! leg' augenblicklich den Stab nieder, Du Hundsjunge! wir wollen Dich nicht mehr! schrien aus dem Haufen die Kosaken. Einige, die nüchtern waren, wollten, wie es schien, sich widersetzen; aber die Nüchternen und die Betrunknen fingen sich zu prügeln an, und das Geschrei und der Lärm wurden allgemein.

Der Koschewoi wollte noch sprechen. Allein da er wußte, daß der erzürnte, eigenmächtige Haufe ihn dafür zu Tode prügeln würde — wie es fast immer bei solchen Gelegenheiten sich ereignet, so verbeugte er sich tief, legte den Stab nieder und verschwand in der Menge.

Befehlt Ihr, daß auch wir die Zeichen unserer Würde niederlegen sollen? sagten der Richter, der Schreiber und der Chaul, und schickten sich an, das Tintenfaß, das Heeresiegel und den Stab niederzulegen.

Nein, Ihr bleibt, schrie es aus dem Haufen, wir wollen nur den Koschewoi nicht, der ist ein altes Weib, und wir müssen einen Mann zum Koschewoi haben.

Wen aber erwählt Ihr jetzt zum Koschewoi? frugen die Vorgesetzten.

Kukubenko wählen wir, schrie ein Theil.

Wir wollen nicht Kukubenko, schrie ein anderer; er ist noch zu jung, er ist noch nicht trocken hinter den Ohren.

Schilo soll unser Koschewoi seyn, schrien Einzelne. Schilo setzt zum Koschewoi ein.

Hol' Euch der Teufel sammt Eurem Schilo! schrie der Haufen, was ist das für ein Kosak, der Hundsjunge verkriecht sich ja, wie ein Tatar; zum Teufel und seiner Großmutter mit dem Saufbold Schilo.

Borodati, Borodati setzt ein zum Koschewoi!

Wir wollen nicht Borodati, hol' ihn der Henker!

Schreit Kirdjaga, läspelte Laras Bulba Einigen zu.

Kirdjaga, Kirdjaga! schrie der Haufe; Borodati, Borodati! Kirdjaga, Kirdjaga! Schilo! Zum Teufel mit Schilo! Kirdjaga!

Alle Kandidaten, die sich zur Wahl vorgeschlagen hörten, traten augenblicklich aus der Versammlung, um nicht den Verdacht auf sich zu laden, daß sie selbst ihre Wahl unterstützt hätten.

Kirdjaga, Kirdjaga! schrien die Einen stärker, als die Andern Borodati. Endlich begann man, die Wahl mit Faustschlägen zu argumentiren, und Kirdjaga siegte.

Holt Kirdjaga her! schrie es von Neuem. Und ungefähr zehn Kosaken gingen weg; Einige von ihnen hielten sich kaum mehr auf den Füßen, so sehr hatten sie sich berauscht, und sie suchten Kirdjaga, ihm die Wahl anzumelden.

Kirdjaga, zwar ein bejahrter, aber höchst kluger Kosak, saß schon lange in seiner Hütte, und that, als wenn er von Allem, was vorginge, Nichts wüßte. Was ist, meine Herrn, was wollt Ihr? frug er.

Komm' mit, man hat Dich zum Koschewoi erwählt.

Erbarmt Euch, liebe Brüder, sagte Kirdjaga, wodurch verdiene ich diese Ehre? Wie kann ich Koschewoi seyn! Mein Verstand reicht gar nicht aus dazu, ein solches Amt zu verwalten! Solltet Ihr gar keinen Besseren im ganzen Heere finden?

Komm' mit, sagt man Dir, schrien die Saporoger. Zwei von ihnen faßten ihn unter den Armen, und da er sich mit den Füßen nicht entgegenstemmte, so wurde er endlich auf den Markt hingeschleppt, unter Schelten, Nachschieben, Faustschlägen und freundlichem Zureden, als: Sträube Dich nicht, Teufelskerl! Nimm die Ehre an, wenn man sie Dir anbietet, Du dummer Hund! und auf diese Art kam er endlich in den Kreis der Kosaken.

Was ist, Ihr Herren! schrien Diejenigen, die ihn gebracht hatten, dem ganzen Haufen zu, seid Ihr zufrieden, daß dieser Kosak Euer Koschewoi seyn soll?

Wir Alle sind's zufrieden, schrie der Haufe, daß das Echo weithin ertönte.

Und darauf nahm Einer von den Vorgesetzten den Stab und brachte ihn dem neu erwählten Koschewoi. Kirdjaga weigerte sich, ihn sogleich anzunehmen, wie das die Gewohnheit der Russen noch heute mit sich bringt. Der Vorgesetzte bot ihn zum Zweitemale an, Kirdjaga weigerte sich auch dieß Mal, und erst zum Drittenmale nahm er den Stab an. Ein donnerndes Hurrah ertönte aus der ganzen Menge, und weithin erdröhte das Feld von dem Jubelkruse der Kosaken. Dann traten aus der Mitte des Haufens die vier ältesten, graubärtigen und graulockigen Kosaken (sehr alte waren

übrigens nicht in der Setsch, denn nie starb ein Saporoger eines natürlichen Todes), nahmen ein Jeder eine Hand voll Erde, die vom gefallenem Regen befeuchtet war, und legten sie dem neuen Koschewoi auf's Haupt. Da die nasse Erde vom Kopfe herabfloß, so floß sie ihm in den Schnurbart und auf die Wangen und beschmutzte ihm das ganze Gesicht. Allein Kirdjaga stand und bewegte sich nicht, und dankte nur den Kosaken für die ihm erwiesene Ehre. So endigte die stürmische Wahl, mit der die Uebrigen kaum so zufrieden waren, wie Bulba, der erstens sich an dem ersten Koschewoi gerächt hatte, und dessen alter Kriegskamerad Kirdjaga war, der dieselben Feldzüge zu Wasser und zu Land mit ihm gemacht, und Leiden und Freuden des Kriegerlebens mit ihm getheilt hatte. Der Haufe zertheilte sich dann, um die Wahl zu feiern und ein Gelage zu veranstalten, wie es Ostap und Andre noch nicht gesehen hatten. Alle Weinschenken wurden zerschlagen; Meth, Branntwein und Bier ohne Zahlung weggenommen, und die Wirthe waren zufrieden, daß sie selbst nur mit dem Leben davonkamen. Die ganze Nacht wurde in Jubel und Liedern, die die alten Helden feierten, verbracht, und der spät aufgehende Mond sah noch lange die Haufen der Musikanten, die die Straßen durchzogen, die Zitherspieler und Kirchsänger, die in der Setsch zum Gottesdienst und zum Besingen der Saporogerthaten gehalten wurden. Endlich übermannten der Rausch und die Ermattung die kräftigen Kosaken. Bald hier, bald dort glitt Einer auf dem Boden aus; hier umarmte ein Kamerad den andern, und Beide, von Bärtlichkeit fast bis zu Thränen zerfließend, stürzten dann zur Erde nieder, und dort lag, übereinander geschichtet, ein ganzer Haufe. Hier suchte Einer einen Platz, wohin er sich am Besten legen konnte, und legte sich gerade auf einen Holzblock; und endlich der Letzte, der am Längsten sich aufrecht hielt, schwätzte noch manch dummes Zeug zusammen, bis auch ihn der Rausch darniederwarf, und dann die ganze Setsch zusammenschnarchte.